Stabile vorgeschlagene Name *Pagodula* von Monterosato 1884 — dafür könnte *Pagodinella* eintreten.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch bemerken, daß der von mir im Südpolar-Werk (Bd. 13 p. 244 und 246) vorgeschlagene Name *Buccinella* schon von Perry 1811 vergeben ist und daher in *Fusinella* geändert werden soll, und der ibid. p. 271 gebrauchte Name *Ficulina* von Gray 1867 für eine Gruppe von monaxonen Spongien verwendet und daher durch *Notoficula* zu ersetzen ist.

Zur Kenntnis der dalmatinischen Zonites-Arten.

Von

Zdenko Frankenberger, Prag.

1. *Zonites (Aegopis) obenbergeri* sp. n.

Testa parva, compresso-globosa, fere lentiformis, late umbilicata, parum sericino-nitida, albida, perlucens, acute carinata, supra et infra aequaliter transversim et spiraliter striata; anfr. 6 lentissime accrescentes, parum convexi, sutura marginata juncti, ad suturam anguste applanati, ultimus peripheria tota carinatus. Apertura angulate lunata, peristomate (in adultis) callo albido incrassato, marginibus callo albo, lato junctis.

Diam. maj.: 15—16 mm, *min.* 14—15 mm, *alt.* 6—6,5 mm.

Hab. Montes Mosor ad Spalato (Dalmatia).

Die zierliche Art, die ich von meinem Freunde Ph. C. J. Obenberger in Prag von seiner dalmatinischen Reise im Jahre 1914 erhalten habe, ist durch mehrere Merkmale so charakterisiert, daß ich an ihrer Selbständigkeit nicht zweifeln kann. Ihr nächster Verwandter wird wohl *Zonites tenerrimus* Brancs. von Bjelasnica in Bosnien sein, doch kann ich der Diagnose und Abbildung*) nur wenig für die richtige Beurteilung der Art entnehmen. Die auffallendsten Merkmale unserer neuen Art sind die kleine Größe, welche — den *tenerrimus* ausgenommen — sie als die kleinste erscheinen läßt, dann die Skulptur, die sowohl an der oberen wie an der unteren Seite fast dieselbe ist. Sie besteht aus feinen, aber scharfen queren Rippenstreifen, die unterhalb des Kieles nur ganz wenig stumpfer werden, und aus feinen, aber sehr deutlichen Spirallinien, was dem Gehäuse den auch z. B. von *Z. acies* bekannten seidenartigen Glanz verleiht. Diese Skulptur ist schon am Embryonalgewinde gut entwickelt. Das Gehäuse ist fast farblos, weißlich, durchscheinend; auf einigen Stücken vorhandener Stich ins gelblichrostige scheint von der Erde zu stammen, auf der die Tiere lebten. Nabel ist sehr weit, perspektivisch, bis 3 · 5 mm im Durchmesser. Die einzelnen der sechs Umgänge mäßig gewölbt, das ganze Gewinde hübsch flachkugelig, durch die scharfe, mit deutlichem Kiel versehene Kante am letzten Umgange erscheint das Gehäuse linsenförmig. Die Naht ist nicht tief, durch eine schmale, aber deutlich abgeflächte Partie der Umgänge deutlich gerandet. Mündung wenig schief, winklig-halbmondförmig, bei alten Exemplaren etwas nach unten trompetenartig erweitert; der Mündungsrand ist bei solchen Exemplaren durch einen Callus verdickt, aber nicht umgeschlagen. Die Randinsertionen durch eine flache, weiße Schwelle an der Mündungswand verbunden.

Es ist mir sehr angenehm, die neue Art, die in dem Gebirge Mosor oberhalb Spalato in Dalmatien gesammelt wurde, meinem Freunde, dem bekannten Entomologen Ph. C. J. Obenberger zuschreiben zu können. Sie stellt wahrscheinlich einen Lokaltypus dar, der unter seinen Verwandten gut gekennzeichnet ist. Er wurde mir in 36 teils auch unerwachsenen Exemplaren geschenkt, und in Gesellschaft (unter anderen) von *Zonites albanicus* Rm., *Campylaea Pouzolzi* Mich., *C. setosa* Rm., *Clausilia (Medora) eris* A. S.*), *Cl. (Delima) semirugata* Rm.

---

*) In: Jahrh. d. naturw. Vereins d. Trencsiner Comitates, XI. u. XII. Jahrg. 1888—9. Trencsin 1890.

2. Eine sehr interessante und schöne Form von *Zonites (Paraegopis) albanicus* besitze ich von den Bergen oberhalb Ragusa in Dalmatien, wo ich sie im Jahre 1907 auf einer Exkursion nach Vale di Breno gesammelt habe, leider nur in einem einzigen Exemplar. Durch den weiten Nabel und große, flachgedrückte Schale scheint sie der var. *narentana* Bttg. zu gehören, unterscheidet sich aber von *Z. albanicus* noch durch eine viel feinere Skulptur, in der die Querstreifen weniger scharf und deutlich sind als beim Typus, nicht gerandete Naht, viel schwächere Kante am letzten Umgang, die gar nicht (selbst am Anfang) kielartig entwickelt ist, weniger glänzende Unterseite (freilich wurde das Exemplar tot gesammelt) und sehr auffallende Dicke und Schwere des Gehäuses. Wegen des unzureichenden Materials und Mangels an Vergleichsmaterial (die var. *narentana* kenne ich bloß (nach der kurzen Diagnose, doch möchte ich bezweifeln, daß ein so genauer Forscher wie O. Boettger hätte die

---

*) Auf das Vorkommen dieser Art auf dem Gebirge Mosor mache ich besonders aufmerksam, da dieselbe nach Wagner (Iconogr. Bd. XXI.) im Biokovogebirge verbreitet sein soll. Meine vom Mosor stammende Stücke sind durchaus typisch, und ich möchte für diese Form lieber den Rang einer Spezies als einer Varietät von *macarana* gelten lassen.

von mir erwähnten Charaktere übersehen können) wage ich nicht die Form mit eigenem Namen zu versehen, wenn sie gleich einen solchen vielleicht verdienen würde.

Prag, Februar 1916.

Helix (Fruticicola) rubiginosa (Zgl.) A. Schm. var. ehrmanni n. var.

Von

Eugen Müller in Grätz.

Die neue Abart der H. rubiginosa (Zgl.) A. Schm. unterscheidet sich von der typischen Form in mancher Hinsicht. In der Jugend hat sie eine abgestumpfte, ziemlich hoch gelegene Kante, die sich bei erwachsenen Gehäusen auf dem letzten Umgange nicht mehr deutlich nachweisen läßt. Die Behaarung ist bleibend. Man findet selten ausgestorbene Gehäuse, die nicht noch völlig behaart waren. Jedenfalls sind haarlose Schalen stets auch ausgebleicht. An diesen Gehäusen ist ein weißes Kielband zu sehen, das bei frischen ausgestorbenen Schalen und lebend gefangenen Schnecken hell und durchscheinend ist. Eine Lippe ist auch bei den größten Gehäusen nicht zu sehen. Sie wird größer als Clessin und Geyer angeben; man findet nämlich Gehäuse mit einem Durchmesser von 8 mm und einer Höhe von 6,4 mm. Clessin und Geyer nennen als Durchmesser 7 mm und als Höhe 5,5 mm. Die Farbe wechselt zwischen hell- und dunkelhornfarben.

Die Verbreitung der Abart erstreckt sich nach meiner Wahrnehmung über die Provinz Posen und Oberschlesien. Aus der Provinz Posen untersuchte ich 152 Gehäuse von 13 Fundorten. Davon hatten 104